

Predigten

Döring, Karl August

Vorwort

2022 – ich fange jetzt (im September 2021) schon an, die Bücher für das nächste Jahr zu überarbeiten. Das bedeutet, dass neue Bücher hinzukommen und bestehende Bücher überarbeitet werden. Und da mittlerweile in der Lesekammer mehr als 1.000 Bücher zum Download stehen, ist das eine Menge Arbeit. Deshalb fange ich so früh wie möglich damit an.

An den Büchern, die es schon gibt, ändert sich das Vorwort. Zusätzlich möchte ich Bilder der jeweiligen Autoren hinzufügen, so weit mir diese vorliegen. Und ein neuer Spendenaufruf steht auf der letzten Seite – es geht um die Kirche Jung St. Peter in Straßburg. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für die Kirche der Reformationszeit in Straßburg eine ganz besondere Vorliebe habe – daher der Spendenaufruf für die Kirche, in der Capito und Fagio wirkten..

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Döring, Karl August - Wo Christus ist, da brennen die Herzen.

Predigt am zweiten Ostertage, über das Festevangelium, von August Döring. evang.-luther. Pfarrer in Elberfeld.

Halleluja! Auferstanden
Bist Du, mein Heil; Du brachst die Banden,
Zerbrachst des Todtenreichs Gewalt!
Ich auch werd' einst auferstehen.
Verklärt aus dunklem Grabe gehen.
Dich schau'n in himmlischer Gestalt!
In Hoffnung selig schon.
Geh' ich dem Gnadenlohn
Froh entgegen;
Ich seh' in's Grab
Mit Ruh' hinab,
Weil Gott durch Dich mir Leben gab!

„Ich bin gekommen,“ so sprach einst Christus, Luc. 12, 49., „ein Feuer anzuzünden, und was wollte ich lieber, denn es brennete schon!“ - O, daß es auch in uns Allen schon brennete, dieses heilige Feuer des Herrn! Aber das Herz der Meisten ist so kalt; die Welt ist so gleichgültig gegen das Heil der göttlichen Liebe! Das sehen wir an den Heiden der alten und neuern Zeit, in der Ferne und Nahe; wie hatten und haben sie, ach, nicht einmal ein dumpfes Gefühl für das Höhere, kaum eine Ahnung des Göttlichen, kaum einen Funken des Verlangens nach Gott, nach himmlischer Erleuchtung und Heiligkeit! - Kalt war die damalige Welt, ohne Liebe, in herzlosen Gebrauchen untergegangen. - Auch jetzt noch: wie viele Herzen sind kalt in der Christenheit, gleichgültig gegen das Heil in Christo, entfremdet von dem Leben aus Gott! - Aber Christus ist gekommen und kommt noch immer, ein Feuer anzuzünden! Schon durch seine Geistes-Lehre, durch sein Evangelium, that er das, und thut es noch immer! Ist sein Wort nicht wie ein Feuer, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt? Hat er nicht gewaltig gepredigt, und nicht wie die Pharisäer und Schriftgelehrten? - Noch mehr hat er dieses Feuer entzündet durch sein Leiden und durch seinen Tod, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt, so wie auch durch die Ausgießung des heiligen Geistes! Und da hat er zunächst in den Herzen der Jünger und der ersten

Christen das heilige Feuer entflammt, und dieses Feuer hat, wie ein Strom, sich immer weiter und weiter verbreitet, hat Millionen ergriffen, erleuchtet, gereinigt, beseligt! Schon brennt es seit achtzehn Jahrhunderten in den Herzen der Gläubigen, und auch unter uns hat es seinen Herd gefunden! Denn, siehe! Er ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. Er steht vor der Thür, und klopft an; so Jemand seine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu Dem wird er eingehen und seine Liebe in ihm entzünden. Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, da ist er mitten unter ihnen. Wo Glaube an den Auferstandenen ist, da ist er selbst nahe, der Lebendige; und wo er ist, da brennen die Herzen! Er kann es nicht leiden, daß Jemand kalt oder lau sei! Er mache auch uns jetzt brünstig im Geist! Wie die Frühlingssonne schon heißere Strahlen zur Erde herniedersendet: so erleuchte und durchglühe der Auferstandene, als unsere Seelen Sonne, in diesen Ostertagen auch unsere Herzen mit den Strahlen seiner Gnade und seiner Wahrheit, mit den Flammen seiner Liebe und Erbarmung! Der letzte Tag müsse der herrlichste sein! Bete mit mir, o christliche Osterversammlung, um diese Gnade.

Text: Luc. 24, 13 - 35.

(Christus bei zweien von seinen Jüngern auf dem Wege nach Emmaus.)

Da habt ihr sie wieder vernommen, die herrliche Geschichte voll tiefer, unendlicher Bedeutsamkeit, die man zu hören und immer wieder zu hören nicht müde wird! Was aber soll ich an ihr Besonderes und Hauptsächliches herausheben? Denn das Ganze in allen einzelnen Beziehungen nur einigermaßen gründlich in Einer Stunde zu behandeln, wäre unmöglich! Laßt mich daher nur von dem Herzensbrande, welchen der Auferstandene in diesen beiden Jüngern entzündete, zu euch reden! Dies ist ja gleichsam die Seele der ganzen Erzählung! Es brannte ihr Herz auf dem ganzen Wege, da er mit ihnen redete, von da an, als er zu ihnen trat, bis zum Verschwinden vor ihren Augen. Durch Alles, was er zu ihnen sagte, zündete er ihre Herzen immer stärker und stärker an.

Möge der Herr auch uns bei dieser Betrachtung nahe sein! Möge er auch in uns sein heiliges Feuer entflammen! Wir erkennen und erwägen:

Wo Christus ist, da brennen die Herzen! Dies ist der Ostergedanke, der jetzt unsere Andacht beschäftigen soll.

Wo Christus ist, da brennen die Herzen:

I. Im tiefen Schmerzgefühl über die Sünde!

Siehe den Herrn auf dem Wege nach Emmaus, wie er die Jünger ihres sündlichen Unglaubens wegen schalt: „O ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben allem Dem, das die Propheten geredet haben!“ Mußten sie bei diesen Worten sich nicht schämen vor und in sich selbst? Mußten sie nicht bei dieser tiefen Klarheit und Erkenntnis, bei dieser Bestimmtheit und Entschiedenheit des Fremdlings, ihre eigene, selbstverschuldete Unwissenheit und Dunkelheit, ihre Ungewißheit und ihren Herzens-Unglauben tiefer und schmerzlicher empfinden? Tritt er in seiner Gotteswahrheit und in seinem Liebesernst dem sündlich zweifelnden Herzen nahe, dann fühlt sich dieses bestraft, beschämt, an's Licht gestellt und durch den starken Gegensatz um so stärker beleuchtet.

So geschieht es noch immer! Kannst du ihn, deinen Erlöser, im Glauben anschauen, dir ihn einigermaßen lebhaft vorstellen in seiner Herrlichkeit und Vollkommenheit, ohne, ihm gegenüber, deine Unähnlichkeit mit ihm tief gebeugt zu erkennen und zu fühlen? O siehe ihn doch an! betrachte sein heiliges Leben, wie er umhergezogen und wohlgethan, wie es seine tägliche Speise gewesen, den Willen seines Vaters im Himmel zu thun und zu vollenden das Werk, das ihm der Vater aufgetragen hatte! Wie er sich immer gleich geblieben, immer liebevoll und ruhig, auch bei den heftigsten Stürmen seiner Leiden bis zum letzten Hauch seines Lebens! Kannst du Dies Alles, kannst du sein ganzes vollkommenes Vorbild dir vergegenwärtigen, ohne Kiesen Heiligen in Israel anzustaunen, und zugleich deinen weiten Abstand von ihm mit tiefer Demüthigung einzusehen und schmerzlich zu empfinden? Mußt du nicht mit heiligem Unwillen gegen dich selbst, mit brennendem Reuegefühl ausrufen: ach, mein Herr und mein Gott, wie bin ich dir noch immer so ganz unähnlich! Wie trag' ich von deiner göttlichen Liebe so wenig in meinem Herzen! Wie bin ich noch oft so kalt gegen dich! Wie betracht' ich dich noch immer so wenig, du heiliges Urbild aller Vollkommenheit! Wie blick' ich so selten in dein göttlich liebendes Herz, und erkenne darum so gar wenig von dir, von deiner Huld und Geduld und von deiner erbarmenden Gnade! Wie ist mein Herz noch oft so träge, so ungläubig, als hättest du nie mir deine Gnade und Wahrheit verkündet, oder als wär' es dir mit deinen Verheißungen kein Ernst! Du rufst vom Kreuz auch mir zu: „Das that ich für dich: was thust du für mich?“ Und dennoch habe ich dich so wenig wieder geliebt! Bin dir so langsam und verdrossen nach-

gefolgt! Habe dein Werk noch immer so lau getrieben, habe selbst so wenig mit Ernst mich bestrebt, wenigstens nun besser in deine Fußstapfen zu treten und rascher, treuer, standhafter auf deinem Wege fortzuwandeln! - Ja, es brenne denn der Schmerz über mich selbst! Es glühe der Unwille gegen mein ganzes inneres und äußeres Verderben! Immer heißer flamme die Gluth der Reue! Christus ist hier; darum muß auflodern mein Herz im Schmerzgefühl über meine Sünden! O möchte der Herr nur immer recht nahe bei mir sein, daß immer mehr dieser Schmerz mich durchglühe und läutere, daß ich immer tiefer mich beuge vor ihm, ob nicht diese Finsternis, dieser Unglaube, diese Trägheit, diese Kälte und Gleichgültigkeit immer mehr abnehme und endlich ganz aufhöre?

Doch bei diesem Schmerz dürfen wir nicht bleiben! Wie wär' es möglich, einen solchen Zustand auf die Dauer auszuhalten? Wir bedürfen der Erquickung und des Trostes; wir verlangen nach etwas Höherem! Denn siehe, Christus naht! Und wo Christus ist, da brennen die Herzen auch

II. In heißer Sehnsucht.

Blicke wieder auf die Wanderer nach Emmaus! Merkst du es ihnen nicht an, wie sehr sie das Bedürfnis tröstender Belehrung empfinden, wie innig sie schmachten nach Auflösung so vieler Räthsel, nach Aufschluß und Gewißheit über so viele Zweifel und Dunkelheiten? - Der Fremdling scheint dieses Bedürfnis befriedigen zu können; er ist ihnen also willkommen; gern lassen sie sich schelten von ihm, wenn sie durch ihn nur von den Ovalen der Ungewißheit und der Zweifel erlöst werden! Wie mögen sie mit heißer Sehnsucht auf seine Worte gehorcht und an seinem Munde gehangen haben, wie durstig getrunken den erquickenden Abendthau seiner Belehrungen und Eröffnungen!

Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit! Noch jetzt kommt er, ein höheres Bedürfnis, eine edlere Sehnsucht in uns zu erwecken; noch immer werden wir belehrt durch sein Wort; noch immer wird uns die Schrift geöffnet; noch immer uns zugerufen: „Ich bin das Licht der Welt; wer an mich glaubt, der wird nicht im Finstern wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben.“ „Kommt nun auch ihr herbei zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquickern.“ - O, wenn du diese und ähnliche Stimmen deines nahenden Herrn in dem Innersten deines Herzens vernimmst, wenn du seine

Nähe ahnest, wenn er seine Fülle dir aufthut, und sie dich sehen läßt sowohl in seinen Verheißungen, als auch in dem still seligen Wesen und Wandel eines wahrhaft frommen und freudigen Christen: wird sich da nicht in dieser Nähe deines Herrn ein tiefer, heiliger Herzensbrand, eine himmlische Gluth in dir entzünden? Wird sie nicht immer höher lodern, die heiße Sehnsucht nach jenen Gütern, die Christus verheißt? Wirst du nicht von ganzem Herzen wünschend und begehrend ausrufen: Ach, könnt' ich doch glauben an ihn! Schwänden doch alle Zweifel hinweg! Könnt' ich doch sein Licht aufnehmen in mich! Könnt' ich mir zueignen seinen Frieden! Möchte sein Leben, seine Liebe, sein Freudenüberfluß in mich herüberströmen! Möcht' ich wachsen in der Gnade und Erkenntnis; meines Heilandes! Möcht' ich reich und immer reicher werden in allen Stücken an Dem, der das Haupt ist, Christus! Möchte bald die ganze Welt im seligen Genusse seiner himmlischen Güter leben! - Ja, brenne nur, du heilige Sehnsucht, du schmachten- des Verlangen nach dem Herrn und seinen himmlischen Gütern, in mir und in Allen; du trägst die Bürgschaft seliger Befriedigung in dir selbst! Denn er, der Nahe, der dich entzündet hat, wird dich auch kühlen und stillen! Er preist ja selig, die da hungern und dursten nach Gerechtigkeit, nach ihm, der selbst unsere Gerechtigkeit ist, und uns satt machen will, nachdem er selbst das Verlangen in uns durch sich und seine lockende Gnade erweckt hat. - O, m. Z., der Herr ist nahe! Der Herr ist in seinem heiligen Tempel! Es sei stille vor ihm alle Welt! Jeder von euch lasse diese Sehnsucht in sich entflammen! Ja, komm, Herr Jesu, zu uns Allen, damit das heilige Feuer der Sehnsucht nach deines Himmels Gütern in uns entflammt werde! - Wo Christus ist, da brennen die Herzen auch bald

III. In seliger Befriedigung und himmlischer Freude!

Traurig und verlegen waren die beiden Jünger ihre Straße nach Emmaus bisher dahingewandert. „Wer wird diese dunkle Nacht aufhellen? Wer diese verworrenen Knoten lösen?“ Da gesellte sich Jesus zu ihnen; sehnsuchtsvoll lauschten sie auf seine herzentflammenden Belehrungen; es begann in ihnen zu dämmern und immer heller zu werden, als er ihnen die Schrift öffnete und ihnen die Weissagungen von dem Messias in Moses und den Propheten deutete, vorzüglich, daß Christus solches Alles leiden und durch Leiden zu seiner Herrlichkeit eingehen müsse. Da fiel es unstreitig wie Schuppen von ihren Augen; da erschien ihnen der Leidende und Ge- kreuzigte im reineren, richtigeren Lichte; da ahneten sie froh den heißer-

sehnten Aufschluß über die Räthsel des Kreuzes; da wagten sie, einen beglückenden Ausgang dieser dunklen Geschichte zu hoffen! Immer Heller und einleuchtender ward ihnen Dies; immer gewisser wurden sie in ihrer Erkenntnis und Erwartung!

Welche Freude mag da in ihren Herzen von Neuem aufgegangen sein! Und vollends - o denkt es euch lebhaft! - als er ihnen nun das Brod brach, als sie daran ihn wieder erkannten, als in ihrem Herzen die selige Gewißheit aufzustrahlen begann: ja, er ist's! Es ist der Herr, der Meister! Es kann kein Anderer sein! O, welche unaussprechliche Freude, welch' ein Brand der himmlischen Wonnen mußte sich da in ihrem Innersten entflammen!

Noch immer ist es so, liebe Zuhörer! Habt ihr Das nicht schon so erfahren? Habt ihr euch in der Nähe des Herrn nicht schon innig froh gefühlt, tief erquickt und befriedigt? Erinnert euch jetzt, was ihr in seiner Nähe empfan- det! Schon der Schmerz über euch selbst, den er in euch erregte, ist ein heiliger, ein wohlthuender Schmerz; es zeigt sich darin schon ein Seufzen der neuen Kreatur; es lebt darin ein Gefühl, eine Ahnung der unsterblichen Seele, daß sie jetzt am Fortschreiten sei auf der Bahn zur Vollendung; es däm- mert darin leise eine Hoffnung der Erquickung von dem Angesichte des Herrn und der bald zu erfüllenden Verheißung: „selig sind, die da Leid tra- gen; denn sie sollen getröstet werden.“ Und, o, wenn nun wirklich nach lan- gem Sehnen und Suchen und Schmachten dieser Trost sich in unsere Seele ergießt, wenn der Herr uns in unserem Blute liegen sahe mit seinem Erbar- merblick und uns zurief: „du sollst leben!“ Ja, noch einmal, zu festerer Ver- sicherung, gleichsam noch lauter und eindringlicher sprach: „du sollst le- ben!“ dann erfahren wir, dann schmecken und sehen wir, wie freundlich der Herr ist, dann schwinden alle Zweifel, dann kehrt selige Gewißheit in unser Herz ein, und wir erfahren es in uns, wer für uns gestorben sei, wer den Tod für uns geschmeckt, als den Sold unsrer Sünden, wie für uns und in uns le- be! - In der Folge genießen wir diese Freude in der Nähe des Herrn nicht minder! Man darf rühmen: „der Herr ist wahrhaftig um mich und in mir.“ Man fühlt sich wie von einem starken Magnet zu ihm hingezogen und hin- getrieben; unwillkürlich und wie von selbst öffnet sich der Mund zum Ge- bet, zum Loben und Preisen und Danken. Man kann so recht kindlich, so recht vertraulich und ohne alle Furcht in der Nähe des himmlischen Freun- des sein ganzes Herz ausschütten, ihm Alles sagen. Alles klagen. Wie sollte

man da nicht die verheißene Erhörung und volle Befriedigung erlangen und dann die reinste Freude genießen.

So lodere nur hoch und immer höher zum Himmel empor - du heiliges Feuer der Freude in der Nähe des Herrn, der ewig lebt und ewig liebt! Oder sie glühe auch still und innig in der Seele des Glaubenden, der Christi Gegenwart erfährt und in Christi Gemeinschaft sich aufgenommen weiß! Unvergesslich und immer beglückender schwebe die selige Stunde der Begnadigung uns vor Augen! Immer von Neuem treibe sie uns zu dem Herrn, der innig nahe ist denen, die ihn anrufen, die ihn mit Ernst anrufen, der Allen, die ihn suchen, ein reicher Vergelter ist! -

Wo Christus ist, da brennen die Herzen dann auch

IV. In der innigsten Liebe!

Wie sehr die Emmauntischen Jünger den Herrn, noch ehe sie ihn ganz erkannten, lieb gewonnen hatten, ersehen wir aus ihrer dringenden Einladung: „bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget!“ Und als er sich erbitten ließ, als er sich ihnen immer mehr mittheilte, als die Sehnsucht immer höher stieg und immer herrlicher befriedigt wurde: wie hätten sie da ihn nicht immer inniger lieben, sich immer mehr an ihm erfreuen, immer fester ihm anhangen sollen! - Zwar er entschwand vor ihren Augen, er entzog sich ihren haltenden Händen, ihrer anbetenden Verehrung; aber die Liebe brannte fort in ihrem Herzen, und ließ ihnen nicht Ruhe in Emmaus. Sie achteten nicht der schon noch dunkler gewordenen Nacht; sie mußten zurück nach Jerusalem, um dort den übrigen Jüngern die Freudenbotschaft zu verkündigen: „der Herr ist auferstanden, der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ Auch die Liebe mochte sie wohl dahin zurücktreiben, um den Herrn wiederzusuchen, der ihnen so überraschend nahe gewesen und eben so überraschend wieder verschwunden war! -

Begnadigter, den Christi Liebe getröstet, erquickt, neu belebt, geheiligt und beseligt: wie? solltest du Den nicht wieder lieben, der so dich zuerst geliebt? solltest du nicht immer reineres, innigeres Wohlgefallen haben an ihm selbst, an seinen heiligen Liebeserweisungen, Tugenden und Vollkommenheiten, und nicht etwa bloß an vorübergehenden Tröstungen und Erquickungen, wie köstlich sie sein mögen? Sollte es deinem Herzen nicht immer mehr Bedürfnis werden, an ihn zu denken, mit ihm zu reden und vertraulichen Umgang mit ihm zu pflegen? Solltest du nicht immer genauer erfor-

schen, was ihm wohlgefällt? Solltest du nicht mit immer zarterer Scheu vermeiden, was ihm mißfällt? Solltest du nicht immer mehr von seinem Angesicht, von den leisesten Winken seiner Augen dich leiten lassen? Solltest du nicht immer eifriger, bereitwilliger, treuer und standhafter seinen Willen thun, in seine Fußstapfen treten und fein Werk betreiben in dem Beruf, in welchen er dich gesetzt hat? Solltest du nicht auch, wie jene beiden Jünger, mit zarter, herzlicher Bruderliebe zu seinen Erlöseten dich gesellen und mit ihnen theilen die Gaben, die er dir geschenkt, und von ihnen hinnehmen, was sie von ihm empfangen auch für dich? -

Wohlan, es entbrenne die heilige Gluth der Liebe! Wo Jesus einkehrt, wo Jesus wohnt und sich mittheilt, da ist auch sie, da entflammt auch sie die Herzen und treibt zu jedem guten Werke! Sie ströme nieder! Sie durchglühe auch uns! O Jesu, komm Du selbst, und belebe uns auch heute! Entzünde, durchdringe mit Deiner Liebe so ganz unsre Seele, daß sie immer mehr geläutert und gereinigt werde von aller ihrer Sündhaftigkeit!

Du süße Liebe, schenk' uns Deine Gunst,
Laß uns empfinden der Liebe Brunst,
Daß wir uns von Herzen einander lieben.
Und in Fried' auf Einem Sinne bleiben;
Erbarme Dich!

Ja, Herr, an Deiner Liebe, an Deiner Liebeverströmenden Gegenwart wollen auch wir unsere kalten Herzen entzünden! Darum sei Allen, Allen recht innig nahe. Du ewig treuer Freund! -

Es kann nicht fehlen, m. Z., wo Christus ist, da brennen die Herzen in heiliger Liebe, und dann auch endlich

V. In seliger Hoffnung!

Den beiden Jüngern hatte Christus zwar eine falsche Hoffnung (daß er, ohne zu sterben, Israel im irdischen Sinne erlösen werde) genommen; aber welche herrlichere Hoffnung hatte er ihnen dafür wiedergegeben! In seinem Kreuzestode, den er als den Sold für die Sünden der Welt schmeckte und der sie so tief betrübe, hatten sie bisher für sich und für die Welt das Heil noch nicht erblickt, und selbst die erste Verkündigung seiner Auferstehung hatte sie mehr erschreckt, als beruhigt und erfreut. Jetzt zeigte ihnen Christus, vielleicht nach Jes. C. 53. wie er durch sein Leiden und Sterben die Sünden der Welt hinweggenommen habe, und zu welcher Herrlichkeit er

eben um seines Leidens und Sterbens willen eingegangen und wie ihm gegeben sei alle Gewalt auch im Himmel, nicht bloß auf Erden. Da schwand in seiner Nähe alle Furcht und alle Sorge, zumal um Irdisches! Ein Reich Gottes sollte aufgerichtet werden; dem sahen sie entgegen mit voller, freudiger Zuversicht. „Gehet hin in alle Welt,“ nicht mit dem Schlachtschwerdte in der Hand, sondern mit dem Schwerste des Geistes im Munde, mit dem ewigen Worte! Prediget das Evangelium aller Creatur! Es soll euch gegeben werden die Kraft aus der Höhe, der heilige Geist über euch ausgegossen werden nicht lange nach diesen Tagen. Auch die Erfüllung dieser Verheißung erwarteten sie mit festem Vertrauen. Alles vom Herrn Verheißene war ja bisher pünktlich eingetroffen; darum wird auch Dies geschehen! Erfahrung brachte auch ihnen Hoffnung, und diese Hoffnung ließ sie nimmermehr zu Schanden werden. - Wie sollte nicht auch uns die süßeste Hoffnung beleben, - wenn Christus bei uns ist? Ja, spricht der Gläubige, der Christi Nahe erfährt: ich fühle mich frei von jeglicher Furcht! Durch alle finstere Thäler ist er mein guter und getreuer Hirt, in seiner Gerechtigkeit mein Friede, in allen Gefahren mein allmächtiger Schutz! in aller Sündennoth und Bußangst mein Fürsprecher, in allen Leiden mein erquickendster Trost! in allen Kämpfen mein Beistand, mein Siegesfürst! im Todeskampf mein Leben, mein ewiger Friede! im Gericht mein Fürsprecher, ja, mein Führer zu ewiger Herrlichkeit! - Er hat sein Werk in mir begonnen; er wird es auch fortsetzen und vollführen bis auf den Tag der Vollendung! Er hat sein Werk schon in Millionen angefangen; er wird es über den ganzen Erdkreis verbreiten! Alle seine Feinde wird er noch legen zum Schemel seiner Füße. Das hat er verheißt, der Allgewaltige und der Wahrhaftige, der todt war, und ist wieder lebendig geworden! - Wie brennt das Herz, von den Strahlen dieser Hoffnung entzündet! Wie erglüht es in der hoffnungsreichen Nähe Christi! Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel! -

Wie ist es nun mit euch, meine Zuhörer? Brennen auch euch die Herzen, oder gehört ihr zu denen, die kalt sind und kalt bleiben? Werden sich vielleicht Manche schon an diesem Abende in die Strudel weltlicher Vergnügungen stürzen? O, laßt euch doch warnen! Laßt euch doch ernstlich bestrafen! Empfindet, erfahrt doch mehr die Kraft der Auferstehung Christi! Laßt

doch nicht in Weltlust oder gar in den unreinen Flammen der fleischlichen Sinnlichkeit euch entzünden! Gehet doch lieber in die Stille oder zu frommen Freunden! Beschäftigt euch mit dem Worte des Herrn; am liebsten nahet zu Christo selbst, und bleibet bei ihm! Er ist, er bleibt ja auch euch nahe; darum müsse euch heute den ganzen Tag hindurch das Herz brennen in seiner Gemeinschaft. - War' euch Weltlust lieber? Könntet ihr auf eine unchristliche, fleischliche Weise diese heilige Festzeit beschließen? O wisset, dann wird Christus als strenger Richter dereinst euch nahen in seinem Zorn. Wer weiß, wie bald dieser Zorn entbrennen wird! Dann werden auch eure Herzen brennen in ewigem Schmerz, in unauslöschlicher Reue, in vergeblicher Sehnsucht, in unaufhörlicher Trostlosigkeit und Unseligkeit, in entsetzlicher Hoffnungslosigkeit, in ewiger Verzweiflung! O, wachet auf, die ihr schlaft, und steht nun endlich, endlich von den Todten auf; so wird euch Christus erleuchten! Laßt euch den ganzen Schatz der Liebe Christi jetzt vorhalten! Lasset uns Ostern feiern nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, - sondern im Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit, Amen!

Kindlein, bleibet bei Ihm!

Besuchspredigt über 1. Joh. 2,28. zu St. Andreas in Eisleben gehalten¹

von K. A. Döring,

Pastor zu Elberfeld.

Mein Herr und mein Gott!
Zu dir steig' ich hinauf im Glauben:
Steig du in Lieb' herab zu mir!
Laß nichts mir diese Freude rauben!
Erfülle mich nun ganz mit Dir!
Ich will dich fürchten, lieben, ehren,
So lang in mir das Herz sich regt!
Und wenn dasselb' auch nicht mehr schlägt;
So soll doch noch die Liebe wahren. Amen!

Ist es denn wahr? Steh' ich denn wirklich noch einmal an dieser heiligen Stätte? Seh' ich euch wirklich wieder, ihr Ewiggeliebten? - Ja, es ist so! Es ist kein Traum! Ich erblicke wirklich vor mir so manches theure, mir noch wohlbekannte Angesicht! Es hat uns noch einmal die ewige Liebe wieder zusammengeführt! O, so seid mir denn Alle in Gott begrüßt, ihr lieben, lie-

ben Eisleber, ihr theuren Bewohner der noch erst im Jahre 1817 so hochgefeierten Lutherstadt, und ganz besonders du, mir ewig unvergeßliche Andreas - Gemeinde! Womit soll ich doch heute beginnen, wie fortfahren, womit enden? Mein Herz ist so voll. Möchte wohl gern Alles auf einmal herausströmen! Gott stärke mich, daß mich die Rührung nicht überwältige!

Wie Vieles hat, seitdem ich von euch geschieden, unter euch sich verändert! So manche theure Seele, welche sonst in diesen Reihen vor mir saß, finde ich nicht mehr unter den Lebenden! Ich fragte wohl oft vergebens: wie ergeht es Diesem? Denn man antwortete mir: ach, er ist schon längst begraben! Oder wie befindet sich Jener? Doch man erwiderte mir: Wir hoffen mit Zuversicht, daß ihm wohl ist! Er ist selig im Herrn entschlafen! Und was macht Der? Auch er ist nicht mehr im Leben! - So ruhet denn in Frieden, ihr Heimgegangenen! Ihr selig im Herrn Dahingeschiedenen! Auch manches Erfreuliche hat sich unter euch ereignet; ihr habt das Jubelfest der Kirchenverbesserung fröhlich begangen. Die Lutherstadt hat sich in jenen Tagen ausgezeichnet. Möge denn nun auch Luthers Geist, Luthers Glaube und Kraft unter euch fortleben! - Ich sehe, ihr habt seitdem auch eure Kirche noch herrlicher ausgeschmückt. Bei diesem Anblick drängt sich der innige Wunsch lebendig hervor aus dem Herzen: Möchten doch eure Seelen mehr und mehr mit jenen Christentugenden geschmückt sein, die ihr verkündigen sollt und welche der heil. Geist in euch wirken will. Mancherlei Bildnisse sind seitdem an dieser Stätte aufgestellt: möchte denn auch Christus in euch eine Gestalt gewinnen, und Gottes Ebenbild immer mehr in euch wieder hergestellt werden. Fürsten und angesehene Personen haben euch besucht: möchte denn auch der Herr aller Herrn, der Aufgang aus der Höhe eure Herzen besucht, ja, Wohnung bei euch gemacht haben! So manche Seelsorger haben auch hier den Samen des göttlichen Wortes fort und fort ausgestreut und Gott hat unstreitig sein Gedeihen dazu gegeben. - Auch ich möchte so gern ein heilbringendes Wort jetzt zu euch reden, möchte die Pflanzungen Gottes bei euch begießen, möchte wohl nachsehen, ob die früher auch von mir gestreute Saat schön gediehen, ob sie auch unter sich gewurzelt, über sich Früchte getragen. Sehet ihr doch selbst, meine Lieben, wenn ihr im Frühlinge eure Felder und Gärten bestellt habt, von Zeit zu Zeit nach, ob auch alles gut aufgegangen? Ihr lockert den Boden von Neuem und wo ihr etwa wiederum Unkraut gewahrt, da rauft ihr es aus.

So frage denn auch ich heute: Hab' ich vergebens unter euch gearbeitet? Nein! Nein! die guten Eindrücke, die damals auf euch gemacht sind, sie sind nicht völlig verwischt! Jeder frage sich selbst: Bin ich treu geblieben? Hab ich völlig gehalten, was ich damals so feierlich gelobt, was ich seitdem wohl oft von Neuem mir vorgesetzt? - Doch wir sind schwach und gebrechlich, veränderlich und unbeständig! Gar viele und mächtige Feinde sind um uns her! Und ist nicht in uns der mächtigste Feind, das arge, ungetreue Herz, das immer den Irrweg will? Ist nicht der Versucher nahe, der uns rastlos reizt und anficht, dessen feurige Pfeile uns zu vergiften, und zu verderben drohen? Darum will ich, im Vertrauen auf Gottes Beistand und Segen, euch zur Treue, zur Beharrlichkeit ermuntern. Zum Grunde unserer Betrachtung liegt:

1. Joh. 2, 28.

„Und nun, Kindlein, bleibt bei Ihm, auf daß, wenn er offenbaret wird, daß wir Freude haben, und nicht zu Schanden werden vor Ihm in seiner Zukunft.“

Die heil. Apostel hatten bei ihren Briefen besonders einen dreifachen Zweck: sie wollten zunächst die neugestifteten Gemeinden immer genauer unterweisen und sorgfältig warnen vor Mißverstand und Mißbrauch der ihnen mündlich vorgetragenen Glaubenslehren. Sie wollten zweitens sie trösten wegen der mancherlei Verfolgungen, Anfeindungen, Leiden, welche sie um ihres Christenglaubens willen zu erdulden hatten, und endlich wollten sie zur Beständigkeit, zum treuen Festhalten an Christo, und zum Fortschreiten auf der betretenen Bahn ermahnen. Dies Alles bezweckte denn auch Johannes in unsrer Epistel; Dies will auch ich in dieser Predigt.

Kindlein, bleibet bei Ihm! Wer ist dieser, der einfach rührend also spricht und schreibt? Es ist ein heiliger Greis, der an Jesu Brust gelegen, der Jünger, welchen der göttliche Meister vorzugsweise lieb hatte. Es ist Johannes! - Und wen meint er denn? Bei wem sollen sie bleiben? Bleibet bei Ihm! Er nennt ja Niemand! Kann es wohl ein Anderer sein, als Er, der Eine, von welchem seine ganze Seele auch noch in seinem hohen Alter voll war, der Eine, in welchem wir Alles haben, ohne welchen kein Heil zu finden ist, Er, welchem Gott einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist.? Bereits Vers 12 - 14. hatte Johannes ihnen schriftlich wiederholt, was er ihnen unstreitig oft mündlich vorgetragen: Kindlein, ich schreibe euch, daß euch die

Sünden vergeben werden in seinem Namen. An diese Haupt - und Grundlehre der christlichen Kirche erinnert er sie auch nun in diesem Brief, und zeigt ihnen dann, wie sie, fortschreitend und stärker werdend an dem inwendigen Menschen, aus Kindlein Jünglinge und Väter in Christo werden, die vergängliche Art dieser Welt fliehen sollen, weil die letzte Stunde gekommen sei, zeigt wie sie sich vor aller Versuchung und Verführung sorgfältigst hüten, und im Lichte des göttlichen Worts und des heil. Geistes alles prüfen möchten; und dann strömt er aus der Fülle seines Herzens seinen innigsten Hauptwunsch, seine Schlußermunterung hervor: Und nun, Kindlein, bleibet bei Ihm! Wohlan denn! Das sei auch uns gesagt und geschrieben. Wir werden wohl kaum in diesem Leben uns wiedersehen; desto fester laßt uns beschließen, im Herrn zu leben, im Herrn zu bleiben, damit wir auch in ihm sterben und durch ihn ewig selig werden können!

Von der Treue gegen Jesum, den Heiland, sei jetzt unter uns die Rede. Wir fragen:

1. Nach den gewissen Kennzeichen dieser Treue; wir vergegenwärtigen uns
2. die verschiedenen Stufen derselben, beherrzigen
3. die wichtigen Beweggründe zu dieser Treue, und endlich merken wir uns
4. die kräftigsten Hilfsmittel.

I.

Die innige Gemeinschaft, die unzertrennliche Verbindung, in welcher die wahrhaft Gläubigen mit Christo, ihrem alleinigen Haupte, stehen, wird ganz besonders an den Wirkungen erkannt, wie der Baum an seinen Früchten. So laßt uns denn zuvörderst die Treue des Christen gegen Christum aus ihren Kennzeichen wahrnehmen. Wir nehmen hiebei die übrigen Erklärungen unseres Textbriefes zu Hülfe. Da lesen wir denn: zuerst Cap. 3, 6. **Wer in Ihm bleibet, der sündigt nicht.** Dies ist im Grunde die allergeringste Wirkung des Bleibens in Christo, der Treue gegen ihn. Er sündigt nicht! Wie? Er sündigt nicht? Und das wäre die geringste Wirkung des Bleibens in ihm? So ist es! Ein solcher sündigt nicht wissentlich, nicht leichtsinnig, muthwillig, nicht mit Lust und Wohlgefallen, wie die Weltmenschen, die ohne Jesum und ohne seinen Geist dahin leben, dem Willen des Fleisches und ihrer ei-

genen unerleuchteten Vernunft oder vielmehr Unvernunft gehorchend. Wer in Jesu bleibt, der sündigt nicht, d. h. er läßt die Sünde nicht herrschen über sich, er ist nicht ihr Knecht, ihr Slave, und läßt sich nicht so leicht von ihr fortreißen. Er mag und will nicht sündigen; sein Wollen und Begehren, seines Herzens Wunsch und Vorsatz, sein ernstliches Bestreben ist dahin gerichtet, unter Gottes Beistand frei und immer freier zu werden von der Sünde. Er ist daher innig betrübt, und schmerzlich verwundet in seinem innersten Herzensgrunde, wenn er sich irgend einer Schwachheits- oder Übereilungssünde schuldig gemacht; es ist ihm dann so wehe, er ist so verzagt, niedergeschlagen; er wagt es kaum die Augen zum Himmel wieder aufzuschlagen und seine Zuflucht aufs Neue wieder zur Gnade zu nehmen. Warum sündigt er nicht? Er ist von Gott geboren! Er hat Vergebung der Sünden, Frieden mit Gott durch Christum, Leben und Seligkeit empfangen; er ist Rebe an Christo, dem Weinstock, geworden; seine frühern Versündigungen haben ihm ja so großes Herzeleid bereitet; er möchte nun so gern dankbar sein, möchte so gern den wieder lieben, der ihn zuerst geliebt; er braucht auch nicht zu sündigen - es ist ihm ja Beistand und Kraft von Oben verheißen; alle Dinge sind ja möglich dem, der da glaubt; ist doch dieser Glaube der Sieg, der die Welt überwunden hat. - Er thut nicht Sünde, wenn er sie auch zuweilen in seiner Schwachheit und Gebrechlichkeit wider seinen Willen leiden muß.

Ferner: **Wer in Jesu bleibt, der hält seine Gebote.** C. 3, 4. und umgekehrt, wer seine Gebote hält, der bleibet in ihm. Dies will unstreitig noch mehr sagen, nämlich: ein Solcher enthält sich nicht bloß des Bösen, der Sünde, sondern er liebt und übt auch alles Gute. Es treiben die Blüthen heiliger Entschließungen, es gedeihen die Früchte guter Werke in ihm und an ihm, wie an den Zweigen, welche mit dem Baume, wie an den Reben, welche mit dem Weinstock vereinigt bleiben. Er liebt seinen Herrn; daher fragt und forscht er fleißig, was ihm wohlgefällig sei. Was willst du, daß ich thun soll? Diese Frage liegt ihm stets nahe am Herzen. - Den guten, den wohlgefälligen, den vollkommenen Willen seines Gottes immer mehr zu erkennen, ist er stets willig und bereit; daher stellt er sich dieser Welt nicht gleich, daher strebt er sich immer mehr zu verändern durch Erneuerung des heil. Geistes, und dieser führt ihn in alle Wahrheit, zu jedem guten Werke, treibt ihn auch im Einzelnen und Besondersten, in allen seinen Verhältnissen und Verbindungen, Gottes Willen zu thun, Gottes Gebote zu halten, und so beständig mehr ein Segen für die Welt und besonders für die Seinen zu sein.

Außer diesem lesen wir C. 4, 12. **Wer in ihm bleibt, der bleibt in der Liebe, und hinwiederum: Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.** Dann erst ist die Liebe völlig in ihm. Auch diese Liebe empfang und empfängt er in immer reichlicherem Maße von seinem Herrn und Heiland. Aus Christi Herzen heraus ergießt sich diese Liebe in sein Herz hinein; durch den heiligen Geist wird sie ausgegossen in die Herzen aller Gläubigen, d. i. aller derer, die von Herzen an Den glauben, der die Liebe selbst ist, und der auch ihnen unzählige Proben seiner Liebe gegeben hat, denn durch diesen Glauben leben sie, d.h. sie haben Christum selbst, der das Leben ist, in ihrem Herzen wohnend. Ein solches Herz, das also in Glauben, Liebe, Hoffnung mit Gott verbunden ist und bleibt, das kann nicht anders als lieben, d. i. ein inniges Wohlgefallen haben an allem, was gottgefällig, was vollkommen ist. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen. Die Liebe ist in einem solchen die innere Triebkraft, die ihn von allem Argen hinwegtreibt und zu allen Guten hintreibt; diese Liebe ist der eigentliche Lebensgeist jeder christlichen Tugend. Je mehr nun der wiedergeborene Christ in Christo bleibt, desto mehr bleibt er in der Liebe, - und je mehr er in der Liebe bleibt, desto mehr wird er wahrhaft Gutes üben; denn nur die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, ist des Gesetzes Erfüllung. Ohne Liebe gibt es keine wahre Tugend! Wenn ich, ohne Liebe, auch mit Menschen - und Engelzungen zu reden verstünde, und alle Geheimnisse wüßte, und meinen Leib kasteiete, und alle meine Habe den Armen gäbe, ja sogar den Wunderglauben hätte; so wäre ich doch nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle; ich wäre nichts, durchaus nichts; dieses Alles würde mir auch schlechterdings zu nichts nütze sein. 1. Cor. 13, 1 - 3. Wer diese Liebe hat, der ist gewiß, und der allein, ein echter Jünger Christi, und bleibts, so lange er also liebt.

Sehet noch ferner C. 4, 13.: **Daran erkennen wir, daß wir in Gott bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat.** Der heil. Geist ist der Urquell der Liebe im Herzen der Gläubigen. Welche also dieser Geist stets treibt, die bleiben Gottes Kinder, und welche folglich dieser Geist nicht mehr treibt, die sind auch Gottes Kinder nicht mehr, und können also eben so wenig Gottes Erben und Miterben Jesu Christi werden. Hier ist nun, wie jeder Erleuchtete sieht, das Höchste gesagt, hier ist das innerste Wesen des wahren, lebendigen Christenthums ausgesprochen. Wer also von Neuem, von Oben wiedergeboren ist durch den Geist, der allein hat Liebe, der allein ist guter Werke fähig, und wird, im Geiste wandelnd, jene herrli-

chen Früchte fortwährend bringen, von welchen wir Gal. 5,22. lesen. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Endlich: 2 Joh. 9.: Wer in ihm, in seiner Lehre bleibt, der hat beide, den Vater und den Sohn; er hat also nicht bloß den Sohn, sondern auch den Vater. Denn, wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht. Niemand kommt zum Vater, als durch ihn. Wer nicht im Sohn bleibt, der bleibt auch nicht im Vater; denn nur durch den Sohn haben wir Zugang zum Vater. Ein Solcher ist also ein Tempel des dreieinigen Gottes. Die ganze Gottheit wirkt und wohnt und waltet in ihm. Der Vater zieht immer mehr zum Sohne, und sendet den heil. Geist, daß dieser des Vaters und des Sohnes Liebe in ihm verkläre. Der Sohn führt zum Vater; und von ihm wird auch der heil. Geist gemeinsam mit dem Vater ausgegossen in jedes offene Herz; der heil. Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Kinder des Vaters in Christo sind, und lehrt uns Jesum als unsern Herrn erkennen und verklären. So theilt sich der Dreieinige wirksam und kräftig Dem mit, der in ihm bleibt, sich nicht von ihm losreißt, vielmehr ihn vor Augen und im Herzen hat, und vor ihm wandelnd fromm - d. i. vollkommen ist. Nun bewährt sich Christi Wort in seliger Erfahrung: Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum daß ihr mich liebt, und glaubt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Die ganze Gottheit theilt sich gleichsam mehr und mehr einem also getreuen Herzen mit. Der Vater bleibt beim Kinde, das Kind beim Vater; der Heiland bleibt bei dem Erlöseten, der Erlösete beim Heiland; der heil. Geist bleibt in dem Geheiligten, der Geheiligte bleibt im heil. Geist. In der innigsten Gemeinschaft leben sie mit und in einander.

Um Alles kurz zu wiederholen und zusammen zu fassen: der treue Christ bleibt mit Christo vereinigt, und dadurch mit dem Vater und mit dem heil. Geist, und aus diesem festen Bunde entspringt das seligste Leben im Herzen des Gläubigen; - aus dieser Fülle nimmt der Christ Gnade um Gnade: alles Licht, alle Liebe, allen Muth, alle Kraft, alle Freudigkeit und alle Hoffnung. Selig und reich ist er im Herrn, und dieser Reichthum mehrt sich in demselben Grade, als er treu ist, und immer treuer wird. Er hat an Christi Geist und Gaben genug: was bedarf er weiter? - ' Darum laßt uns, mit diesen angegebenen Kennzeichen der Treue uns begnügend, im

Zweiten Theile

nach den Stufen dieser Treue fragen. Wollen wir nun fest mit ihm verbunden bleiben, so müssen wir erst mit ihm verbunden sein. Sollen wir aber mit

ihm verbunden werden, so müssen wir erst nach dieser Verbindung uns sehen. Diese festgehaltene, im Innern genährte Sehnsucht dürfte also füglich als die erste und unterste Stufe der Treue angesehen werden. Der Mensch hört die Stimme des guten Hirten, der auch ihn zu sich ruft, auch ihm Erquickung und Ruhe für seine Seele verheißt; er ahnt etwas von diesem herrlichen Zustande eines Begnadigten; wenigstens sieht er, bei einigem Nachdenken, wohl so viel ein, daß alle Weltlust, daß all sein bisheriges Treiben und Trachten im Irdischen und Weltlichen, im Sinnlichen und Sündlichen, seinen ewigen Geist, seine unsterbliche Seele nicht befriedigen könne. Er fühlt es mehr oder weniger, daß den Durst seiner Seele nur Jesus zu stillen vermöge. Darum sehnt er sich nach diesem, und nach der Gemeinschaft mit ihm; darum seufzet er in sich: Ach, wie ist doch alles in der Welt so eitel, so ganz eitel! Möchte doch auch mir in Christo Friede, Erquickung, Beruhigung werden! - Wer nun dieses Sehnen und Wünschen nicht in sich erstickt und unterdrückt, wer sich nicht wiederum zerstreut, sondern diesem von Gott selbst in ihm gewirkten Zuge und Triebe folgt - der wird nunmehr durch nichts aufgehalten, zu Christo, der lebendigen Quelle, sich hinzuwenden, hinzuwagen; er wird nicht mehr ängstlich umherschauend fragen: Was werden die Leute von mir urtheilen? Er wird niederknien in stiller Kammer, und wird zu Christo selbst flehend kommen, und nicht ablassen zu bitten, zu ringen mit dem Herrn, wie Jakob einst, bis auch er den Segen von ihm empfangen, bis auch er Erhörung seines innigsten Seelenflehens gefunden. Erfahren wird er dann bald die Wahrhaftigkeit Christi, der verheißt hat: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen, den will ich erquickern, der soll Ruhe bei mir finden für seine Seele. Den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen, den Demüthigen gibt er Gnade; er neigt sich dem Flehen der Sehnsucht und des redlichen Verlangens.

Die zweite Stufe des treuen Bleibens bei Christo möchte wohl die sein: Wenn der, welcher in schmerzlicher Sehnsucht flehend nun wirklich die ersten Erquickungen empfangen und empfunden hat, auch ferner sich erquickern, sich fort und fort begnadigen, immer tiefer sich beruhigen läßt. Ein also Erquickter ruft sich selbst mit dem 103. Psalme zu: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen etc. Wie kindlich ist nun eine solche Seele geworden! Wie vertraulich geht sie mit dem Herrn um! Wie sorgsam achtet sie auf alle Regungen und Bewegungen ihres Innern! Wie

bald bemerkt sie es, wenn sie wieder lau, kalt und träge wird! O es ist etwas gar Liebliches und Köstliches um diese erste Liebe, diese erste Freude am Herrn und im Herrn! Sobald nun diese Freudengenüsse, diese Erquickungsgefühle nachlassen, oder gar aufzuhören drohen, erschrickt das neugeborne Gotteskind, und flüchtet sofort zu seinem Lebensquell zurück, um die heil. Flamme der ersten Liebe aufs Neue anzuzünden, um sich wiederum Weide und Erquickung da zu suchen, wo es solche zuerst gefunden. Auch läßt es der treue Seelenfreund an sich nicht fehlen - er selbst mahnt, ruft, lockt und zieht unaufhörlich den einmal Erquickten zu neuen Erquickungen hin - veranstaltet selbst so manche Gelegenheiten, wo man sie finden kann; Sprüche der heil. Schrift, Liederverse, eine Predigt, eine Stelle in einem Erbauungsbuche, Umgang mit wahren Christen - das alles regiert der Heiland so, daß es den jungen Christen neu entzünde, neu erquickte, und ihm neue Weide darreiche. Ach, das ist wohl eine wunderbare Verbindung der Seele mit ihrem himmlischen Freunde! Da erfährt sie oft recht augenscheinlich, wie sanftmüthig, wie von Herzen demüthig, d. h. herablassend er sei; freilich scheint es unmöglich, daß solch ein Braut - und Verlobungsstand jemals aufhören könne!

Indessen soll die also oft erquickte Christenseele doch auch auf einer dritten Stufe Treue beweisen: nämlich trotz dem Spott und Hohn der Welt, trotz allen Lästerungen, ja, Verfolgungen der Menschen. So lange nun die erste Freude, der erste Genuß am Herrn währt, möchte diese Treue wohl noch zu üben und zu beweisen sein. Da ruft man jauchzend und triumphierend: Wer will mich scheiden von der Liebe meines Gottes? Herr, wohin sollt' ich gehen? Du allein hast Worte, hast Gaben des ewigen Lebens! Ich habe es erkannt, geglaubt und erfahren, wie reich du bist an Gaben und Gütern, an Güte, an Milde, an Macht! Was ich bei dir genossen, das hat die arme Welt mir nie gewähren können. Die Welt ist mir gekreuzigt und ich der Welt! Eine solche dankbar frohe Gegenliebe - sie ist stark, wie der Tod, ja, stärker, wie die Pforten der Hölle. Sie ist muthig und freudig, also, daß sie auf Löwen und Skorpionen einherschreitet, und mitten zwischen Tigern und Leoparden ruhig hinwandelt. Gewöhnlich ist auch die in Gott versunkene, in dem guten Hirten erquickte Seele gleichsam für alles andere blind und taub und erstorben: sie sieht nicht die spöttischen Mienen und Schlingen der Feinde; sie hört nicht ihre Lästerreden, sie fühlt nichts von aller Feindschaft dieser argen Welt - oder sie schwebt triumphierend darüber. Die arme, unselige Welt weiß ja nicht, was sie verspottet, wen und was sie schmäht und

verachtet, weiß nicht, wie reich, wie selig ein Christenherz bei seinem Heiland sei! Sie ist ja eben deswegen so gar übel daran! Sie hat den nicht, den ich habe! Sie genießt nicht, was ich genieße! Sie haßt, sie verachtet, was sie nicht kennt. - Auch hält der reiche Erlöser und Seligmacher den Treuen überschwänglich schadlos für alles, was dieser etwa in der Welt nun entbehren müßte. Was ist die Menschengunst gegen Gottes Gnade? Was ist die Schande bei der Welt gegen die Ehre bei Gott? Mit Luther singen sie: Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib: laß fahren dahin! Sie haben's keinen Gewinn. Das Reich Gottes muß uns bleiben!

Gleichwohl kommt es doch anders! Die Seele muß auf schwerere Proben gesetzt werden - sie muß sich auf einer vierten Stufe der Treue zu erhalten wissen. Sie muß nämlich auch dann noch fest bei dem Herrn bleiben, wenn die Erquickungen aufhören, wenn Kämpfe von Außen und Innen die Seele bestürmen. Oft bringt sich die Seele durch ihre eigene Schuld um ihren Gottesgenuß. Sie gebraucht nicht mehr so dankbar froh die Gnadenmittel, besonders Gottes Wort, Gebet, Abendmahl. Sie ist nicht mehr so hungrig nach diesem Lebensbrod, nicht mehr so dürstend nach diesen Quellen des Heils. Es liegt auch in der verderbten Natur des schwachen, beschränkten Menschen, daß er sich auf den Höhen solcher Geistesfreuden hienieden nicht zu erhalten vermag, daß ihm dieselben veralten, daß er sie weniger innig empfindet, daß die bisher so fleißig gebrauchten Gnadenmittel an ihrer Kraft und Wirksamkeit bei ihm zu verlieren scheinen. Es melden sich auch wohl die alten sündlichen Gewohnheiten, es drängen sich allerlei Zweifel und Bedenklichkeiten auf; selbst an andern früher so verehrten und innig geliebten Mitchristen zeigen sich mancherlei Unvollkommenheiten, Schwachheiten und Gebrechen, und je weniger man noch sich selbst ganz und gründlich erkannt hat, desto mehr nimmt man Anstoß an denselben, und läßt dann wohl zuweilen selbst wunderlicherweise in seiner Gottseligkeit nach. Dazu kommt denn auch nicht selten, daß Gott selbst aus weisen liebevollen Erzieherabsichten die bisherigen Erquickungen entzieht, sein Angesicht verbirgt, also, daß jenes so selige Glaubensleben wie verschwunden, und die Seele der früher so Hochbegnadigten wie verödet und ausgestorben scheint. Hier nun mit Asaph zu sagen: Ps. 73, 23. ff. Dennoch - dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich auch jetzt bei deiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich doch mit Ehren an rc. - das ist allerdings eine höhere Stufe der Treue, als die bisher bezeichneten, und es wird sich der Glaube hier auf schweren Proben noch mehr bewähren.

Hier lernt es der Gläubigtreue, den Geber über die Gabe zu setzen, und weniger nach Erquickungen oder Entbehrungen zu fragen, als mit dem Herrn selbst sich begnügen zu lassen, von welchem beide kommen. Mit hoher, heiliger und stiller Genügsamkeit und Ergebung ruft die Seele auf dieser Stufe: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde! Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Wahre Treue ist also die, welche auch hier sich gleich bleibt, welche auch dann noch fest an dem Herrn hält, wenn dieser ihr alles - für eine Zeitlang - gewiß aus weisen und gütigen Absichten - versagt. Unser Glaube darf nicht ohne solche Proben sein; schon Abraham, der Vater aller Gläubigen, mußte und lernte sie bestehen. Die Liebe und Treue der Gläubigen muß sich in Anfechtungen, Versuchungen, Entbehrungen bewähren. Wir sind hier noch im Lande des Glaubens und nicht des Schauens, sind noch nicht im Himmel, wo keine Nacht, wo vielmehr Freude die Fülle ist und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich. Klüglich und weise handelt die Seele in solchem dunkeln Glaubensleben, wenn sie sich an dieses Alles erinnert, wenn sie es nie vergißt, wo sie jetzt noch wohnt und weilt, wenn sie bedenkt, was sie früher in ihrem Naturzustand war, was sie durch die göttliche Gnade bereits geworden, wenn sie in ihren Entbehrungen auf das zurückblickt, was sie früher genoß, wenn sie in der Erinnerung und von der Erinnerung lebt und zehrt, und gleichsam die übrigen Brocken eines früher genossenen reichen Mahles sorglich sammelt, auf daß nichts umkomme. - Wir wollen jetzt nur noch mit Wenigem einer fünften Stufe gedenken, der Treue bis in den Tod! Wie vieles gehört hierzu! Denn „ist ein Kampf wohl ausgericht't - das machts noch nicht!“ Nur diese Treue wird ja gekrönt! Nur wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Nur wer getreu ist bis in den Tod, der wird die Krone des Lebens empfangen. Auch gibt es da allerdings noch manche schwere Kämpfe, Versuchungen, Proben auszuhalten. So lange der Christ auf Erden lebt, ist er in Gefahr, muß er wachen und beten, muß er kämpfen, muß er in Streit sein.

Wahre Treu führt mit der Sünde
Bis zum Tod beständig Krieg,
Richtet sich nach keinem Winde,
Sucht in jedem Kampf - den Sieg.

Aber siegen, siegen wird denn auch der Christ, gewiß siegen, wenn er nur mit jenen Waffen kämpft, welche ihm Eph. 6. empfohlen werden. Wir Men-

schen sind leider gar unbeständig, wankelmüthig, veränderlich! Wenn Er uns nicht treu machte, nicht treu erhielt, nicht immer aufs Neue zu sich zurückriefe: wir würden immerdar von ihm abweichen. Wie viele Israeliten gingen von Ägypten aus, aber ach! wie wenige kamen nach Canaan! Doch wohl uns, getreu ist der Herr, der uns ruft; welcher wird's auch thun! Auf seine Treue können und sollen wir uns kühn und fest verlassen! Er läßt die Seele nicht; er hat sie viel zu lieb!

Indessen dürfen wir doch nicht träg und sicher sein! Es geziemt sich, daß wir mit dem anvertrauten Gnadenpfund treu umgehen; denn wer über wenig getreu ist, der wird über viel gesetzt, und wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. - Darum laßt uns zuvörderst noch im

Dritten Theil

die mächtigen Beweggründe zum Bleiben beim Herrn beherzigen! Ich hebe besonders diejenigen heraus, welche in unsern Textesworten, in der apostolischen Ermahnung selbst liegen. Lasset diese uns genau ins Auge fassen!

1. Bewegen muß uns zum Treusein, daß wir Kinder sein, - daß wir Gottes Kinder, sind, und auch so heißen, d. h. als solche gelten, öffentlich und ewig für solche erklärt werden sollen. - Kindlein, heißt es, bleibt bei Ihm. Freilich bezeichnet dieses Wort zunächst bloß einen Ausdruck der väterlichen Zärtlichkeit des heil. Johannes. Aber hätte er die Gläubigen wohl so genannt, wenn sie nicht zugleich Gottes Kinder gewesen wären? Hatte er sie doch gezeugt durch das Wort der Wahrheit; waren sie doch zu Jesu gebracht und gekommen und bisher bei ihm geblieben! Konnt' er doch auch ihnen C. 3, 1. und 2. zurufen: Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeugt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden etc. Und wahrlich Gottes Kinder zu sein und zu heißen, als treue Kinder, auch Gottes Erben zu werden, das ist doch nichts Geringses, das ist etwas überschwänglich Großes, etwas unaussprechlich Herrliches, etwas unendlich Beseligendes! - Darum, du, der du wirklich Gottes Kind geworden, der du wahrhaft wiedergeboren bist: suche doch ja immer mehr diese Würde bei dir zu erwägen - so wirst du mit dem, welchem du solche Gnade zu danken hast, dich immer fester vereinigen! Wie? Kinder sollten nicht beim Vater bleiben, solche Kin-

der nicht bei solchem Vater? Wo wäre das Kind doch wohl besser aufgehoben, als bei dem Vater und bei dem, der zu des Vaters Rechten thront, unserem einzigen Mittler und Fürsprecher beim Vater? Und sollen wir nicht auch ewig bei ihm wohnen? sein, wo er, unser Erlöser, ist? sollen wir nicht bei dem Herrn sein allezeit? Der Knecht muß einst, früher oder später, das Haus seines Herrn verlassen, das Kind aber nicht; das bleibt ewig bei dem Vater; es ist der Erbe; der Himmel, dieses Erbtheil der Heiligen im Licht dort oben, ist ihm gewiß, ist ihm mehr als einmal verheißen! Welches Königskind, welcher Thronerbe wollte seines Vaters Palast verlassen, in Wüsten umherschweifen, in einer Bettlerherberge sich einen Aufenthalt suchen? - Darum, ihr Kindlein, ihr Kindlein bleibt bei Ihm! Ja! Ja, ihr wollt es, ihr werdet es! Bedenkt nun auch:

2. Bei wem ihr bleiben sollt und - wollt. Es ist Jesus, der einige Arzt, der einige Helfer, Heiland und Seligmacher! Welche Liebe hat er euch bewiesen! Verlassen hat er seines Himmels Herrlichkeit; gekommen ist er aus des Vaters Schoß zu uns sündigen Menschen; in Knechtsgestalt ist er einhergegangen, verspottet, verachtet, an's Kreuz geschlagen! Was hat er gelitten für euch! Und was hat er euch erworben, angeboten, geschenkt! Wie Vieles habt ihr schon von ihm empfangen, bei ihm genossen! Und noch immer wird Er nicht müde, euch innig wohlzuthun! Noch immer ist Er bereit, euch zu erquickern, euch seiner Gaben die Fülle zu schenken! Noch immer ist Er getreu und geduldig, also, daß ihr seine Geduld für eure Seligkeit achten dürft! Ja, Ihm, Ihm und seiner Treue dürft ihr vertrauen! Wie will Er euch ferner Ströme lebendigen Wassers in eure Seele gießen, Leben und volle Genüge euch mittheilen, euren Glauben stärken, eure Liebe stets neu entflammen, euch in allen Leiden und Kämpfen aufrecht erhalten, euch mit immer festern Hoffnungen beseligen! O was würden wir von seiner Treue empfangen, wenn wir nur treu zu ihm uns hielten, und eben so gern von ihm nähmen, als er uns geben will! -
3. Diese Treue wird belohnt, und zwar - überschwänglich , - ewig. Es ist an sich um die Treue in jedem Sinne des Worts etwas so

liebliches und köstliches! Wie sehr wünschen wir schon im gewöhnlichen Leben, daß die Unsrigen uns treu bleiben möchten, und wie sehr wissen wir sie besonders dann zu schätzen, wenn wir sie als solche erprobt haben! Im Gegentheil, wie verächtlich ist ein wankelmüthiger, unbeständiger Mensch, der bald so, bald anders gegen uns gesinnt ist und handelt! Was müßten wir doch urtheilen von Einem, der ein Werk begönne, aber es unvollendet liegen ließe? Was wäre es, wenn Jemand auch nur einen Acker, einen Garten kaum zur Hälfte bestellte, der einen Hausbau anfin-ge, aber ihn halbvollendet sofort wieder in Trümmer zerfallen ließe? Solche Menschen sind denn auch in sich selbst unruhig, unzufrieden, ja oft schon unselig! Wahrlich, Wankelmuth, Unbeständigkeit bestraft sich selbst. Dagegen wie lohnend ist das Gefühl, auch nur ein geringes Werk vollbracht zu haben! Und nun vollends ein so wichtiges Werk, wie unsre Heiligung, unsere ewige Beseligung! O was für ein erhebendes Bewußtsein muß es doch in dem Treuen liegen, welcher mit Paulus sagen kann: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort wird mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir Christus der gerechte Richter an jenem Tage geben wird! - Blickt nur noch einmal genauer in unsre Textesworte hinein! Was für einen Beweggrund enthalten sie ganz ausdrücklich? Auf daß wir Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden vor Ihm, in seiner Zukunft. - Kommen wird Er dereinst zu richten die Lebendigen und die Todten, kommen in der Herrlichkeit seines Vaters, und dann alle um sich her versammeln, die Schafe zu seiner Rechten, die Böcke zu seiner Linken. Und dann wird er die Werke der Liebe, die aus demüthig dankbarem Glauben entsprangen, nach seiner Verheißung als der Gnädige und Wahrhaftige belohnen; aber auch die entgegengesetzten Werke nach seiner Drohung als der Gerechte gewiß bestrafen.

Überschwänglich ist der Lohn
Der bis in den Tod Getreuen,
Die, der Lust der Welt entflohn,
Ihrem Heiland ganz sich weihen,

Deren Hoffnung unverrückt
Nach der Siegeskrone blickt.

Welche Freudigkeit gibt uns diese Hoffnung, diese Aussicht schon jetzt, und vollends im Angesicht des Todes, beim Anblick des Grabes! Wie schauerlich dagegen ist die Annäherung der letzten Stunde für die beharrlich Ungläubigen, oder für die wankelmüthig Ungetreuen! Wie werden sie zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft! Wie entsetzlich, wie unerträglich wird für sie der Anblick des vergeltenden Richters sein! Ihr Berge, fällt über uns und ihr Hügel bedeckt uns vor dem, der auf dem Stuhl sitzt und vor dem Zorne des Lammes - so werden sie jammern und ausrufen müssen! - Aber was wird es sein, wenn im Gegentheil das Wort aus Christi Munde lieblich verheißend und ewig belohnend den bis ans Ende Beharrenden entgegentönt: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen: Gehe ein zu deines Herrn Freude! Und was dann ihm zu Theil wird in Ewigkeit - das hat noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, das ist noch in keines Menschen Herz gekommen. -

Noch manche andere Beweggründe könnte ich namhaft machen. - Diese aber werden ja hinreichend sein, werden euch insbesondere willig machen, nun die kräftigen Hülfsmittel anzuwenden, welche euch Christo treu erhalten können, und welche wir nun noch im

Vierten und letzten Theile
vernehmen wollen.

1. Übt euch fleißig, euch Christi Liebe und Treue immer lebendiger zu vergegenwärtigen! Er ists, der euch zu sich gerufen und gezogen, der euch in seiner Gemeinschaft schon jetzt so tief erquickt, so himmlisch beseligt hat, Er, der euch auch in der Zukunft immer herrlichere Beweise seiner Liebe geben will. O wenn wir den Gedanken an seine Gnade uns immer geläufiger machten, wenn wir recht geflissentlich überall, auch im Geringsten die Proben seiner Liebe aufzusuchen uns bemühten: wie würden da unsere Herzen immer inniger bewegt, immer tiefer gerührt, immer fester mit ihm vereinigt werden! Lernt ihn denn immer besser kennen, indem ihr seine Gnadenerweisungen, die Spuren seiner Huld und Liebe aufsucht und wahrnehmt, und tiefer noch sie

euch in die Seele prägt. Dies muß eurem dankbaren und heilsbegierigen Herzen immer mehr zum Bedürfnis, durch Übung und Gewöhnung euch immer mehr zur Fertigkeit werden; ja, bis zur Meisterschaft müßt ihr es hierin zu bringen suchen. -

2. Laßt ihn selbst nur ungehindert gewähren! Widerstrebt, wehrt, vertreibt ihn nur nicht! Er selbst ist ja der Allertreueste, will so gern ewig bei euch bleiben, will Wohnung bei euch machen. Verbannt ihn doch ja nicht durch irgend eine Unlauterkeit und Schalkheit, durch Eigenliebe und Selbstgefälligkeit, durch heimlich gehegte unreine Lüste, Wünsche, Begierden - oder wodurch sonst er von uns genöthigt wird, sich uns zu entziehen. O dann wird er gewiß bei euch bleiben, sich euch immer heller offenbaren, immer vollkommener mittheilen, wie er verheißen hat. Es sollen Berge weichen, spricht er, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens nicht hinfallen. Vertraue kühn auf seine Treue! Als wahrhaftige Schafe seiner Weide sollt ihr ja nimmermehr umkommen; Niemand soll euch aus seiner Hand reißen. Getreu ist er, der euch gerufen hat, der wird es auch thun. Bleibet denn nur in seiner Liebe I Bittet ihn, daß er bei euch bleibe, damit ihr bei ihm bleiben könnt, daß er also immer reichlicher sein Wort und sein Licht, seine Gnade und seinen Frieden, seine Gerechtigkeit, sein Leben und seine Liebe euch mittheile; o dann werdet ihr von einem so reichen und gütigen Herrn unmöglich hinweg können. Ja, wenn ihr auch jezuweilen von ihm euch verirrtet, er würde euch selbst in eurer Wüste noch wieder aufsuchen, er würde nicht müde werden, euch zuzurufen: Kehret wieder, ihr abtrünnigen Kinder, so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam. - Wahrlich, er wird es an sich, an seiner Sorgfalt, Geduld und Treue niemals, nein, niemals fehlen lassen! -
3. Erinneret euch oft an das, was euch früher zu Ihm getrieben! Was war dies? Es war eure Sünde, euer Verderben, euer Schuldbewußtsein, euer ganz unseliger Seelenzustand. Und daraus hat er euch zu erlösen angefangen. Das also muß euch denn auch bei ihm erhalten, damit er das in euch angefangene gute Werk nun auch fortführe und vollende. Leider vergißt der Mensch, nach

seiner ersten Begnadigung, nur allzu schnell und allzuoft, wer er früher war, aus wie tiefem Elend ihn der Heiland herausgerissen, und wie er ihn von einem noch tieferen Abgrunde hinweggeführt hat. Er denkt auch wohl, es sei für ihn nun keine Gefahr mehr vorhanden; er wähnt wohl sogar, daß er sich selbst nun helfen könne, daß er ja treu bleiben werde. Ach, da muß er denn oft auf eine recht schmerzliche Weise das Gegentheil erfahren; inne werden muß er, wie schwach in Versuchungen und Anfechtungen er noch immer sei und wie das alte Verderben von Neuem in ihm sich rege, um in neue Gefahren und Versündigungen ihn fortzuziehen. Nun, ihr Lieben, so oft ihr dies gewahrt, so laßt euch wenigstens dann durch dieselbe Sündennoth, die euch anfangs zu ihm getrieben, auch bewegen, bei Ihm zu bleiben oder doch zu ihm wiederzukehren.

4. Gebraucht immer fleißiger die Gnadenmittel, die Gott euch zu eurem Heile verordnet hat. Die nämlichen Hülfsmittel, welche die christlichen Tugenden überhaupt zu fördern geeignet sind, machen euch auch fähig, die wichtigste, die nöthigste Tugend, die Treue, zu beweisen. So wie ihr aus dem Worte Gottes, als einem lebendigen Samen wiedergeboren seid, so müßt ihr, wie Petrus ermahnt, als jetztgeborne Kindlein, nach eben demselbigen Wort, als einer vernünftigen lautern Milch, begierig sein und immer begieriger werden, auf daß ihr durch dieselbige zunehmt und immer stärker werdet an dem inwendigen Menschen. Ja wahrlich, ihr thut wohl daran, wie derselbe Apostel erinnert, daß ihr auf dieses feste, prophetische Wort auch ferner achtet, bis der Tag euch noch völliger anbreche und leuchte, bis der Morgenstern klar aufgehe, und immer heller strahle in euren Herzen. Möge man im Anfange des neuen geistlichen Lebens auch andere erbauliche Bücher gebrauchen, besonders solche, die in die heiligen Schriften hineinführen, so muß doch im Fortgange des Gnadenlebens das Buch der Bücher immer mehr die eine große Hauptsache und Hauptbeschäftigung werden, bis es zuletzt vielleicht die einzige wird. - Dabei unterlaßt das Gebet nicht. Wenn ihr zu dem Worte Gottes euch wendet, so wendet euch zuvor, wo möglich, zu Gott selbst; betet etwa: Herr, du hast Worte des ewigen Lebens! Rede, Herr, denn dein Knecht, dein Kind höret! -

Wenn du in Gottes Wort liesest, so redet Gott mit dir; betest du, so redest du mit Gott. Welch ein segensreicher, auch in der Treue und Beständigkeit dich fördernder Umgang mit Gott ist das! Und auf eine wie leichte, ich möchte sagen, natürliche Weise wird dieser Umgang also herbeigeführt! Bedenkt ferner: So wenig ein Kind der Muttermilch, ein Mensch der Nahrung entbehren kann, eben so wenig kann ein lebendiges Geschöpf auch des Athemholens entbehren. Was aber das Athemholen für den Körper, das ist das Beten für die Seele: unreine Lüste und Begierden werden fortwährend dadurch herausgestoßen, Lebensluft gleichsam eingeathmet. - Vor allem aber wendet die heil. Sakramente als Förderungsmittel der Treue gewissenhaft an. Gedenkt an euren Taufbund oft und mit Dankgefühl, erinnert euch, wie ihr diesen Taufbund bei eurer Confirmation erneuertet, was ihr damals empfanDET, damals gelobtET! Gott hat noch immer seine Verheißungen treulich gehalten: o darum seid doch auch der eurigen immer vollkommener eingedenk! - Was aber soll ich sagen vom heil. Abendmahl, bei dessen Genuß wir empfangen die rechte Speise und den rechten Trank - seinen Leib und sein Blut, auch für uns dahingegeben, auch für uns vergossen zur Vergebung der Sünden! Esset! - Trinket Alle daraus! Thut es zu meinem Gedächtnis, zu meinem Andenken! - Dieses hohe Mahl recht genießend, werdet ihr mit immer festeren, mit unauflöslichen Banden euch an ihn geknüpft, mit ihm vereinigt fühlen. Der sich selbst uns gibt, der fesselt uns an sich, von dem können wir uns nicht wieder trennen. Er hat ein vollgültiges Recht an unsre Treue, und er gibt uns dazu auch völlig genügende Kraft. Wie rührend ist auch in dieser Beziehung das Zeugnis der Offenbarung Joh.: (12, 10. 11.) Sie haben ihn, den Feind, den argen Verkläger der Frommen vor Gott, überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Und K. 21,7.: Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. -

Nun, g. Fr., so seid denn euerm guten Herrn getreu! Heute treuer, als Gestern, Morgen treuer, wie heute, bis zum letzten Athemzuge eures Lebens, bis ihr, als Gottes getreue Kinder zu dem Erbtheile der Heiligen im Licht,

als Christi getreue Streiter zur Krone des ewigen Lebens gelangt! Das Wort Treue ist ein so schönes Wort, ist eine noch schönere Sache, und wird den schönsten Lohn genießen in Ewigkeit. Amen!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Oktober 2021, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

Alte Lieder

Briefe der Reformationszeit

Gebete

Zeugen Christi

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Spendenaufruf

Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“ von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Anmerkungen

[←1]

Der Verf., ehe er nach Elberfeld berufen wurde, Pastor und Archidiaconus zu Eisleben an der St. Andreaskirche, in welcher Luther, wenige Tage vor seinem Heimgange die letzten öffentlichen Worte geredet, hielt diese Predigt einige Jahre nach seinem Abzuge, auf einer Besuchsreise daselbst, vor seiner früheren Gemeinde.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Döring, Karl August - Wo Christus ist, da brennen die Herzen.	2
I. Im tiefen Schmerzgefühl über die Sünde!	4
II. In heißer Sehnsucht.	5
III. In seliger Befriedigung und himmlischer Freude!	6
IV. In der innigsten Liebe!	8
V. In seliger Hoffnung!	9
Kindlein, bleibet bei Ihm!	11
I.	14
Zweiten Theile	17
Dritten Theil	22
Vierten und letzten Theile	25
Quellen:	30
Spendenaufruf	31
Jung St. Peter zu Straßburg	31
Anmerkungen	32